

Stelle, wo die Hütte der Wetterhexe gestanden hat, ist es nicht ge-
heuer. Man will dort auf der Brandstelle zuweilen eine schwarze,
zusammengekauerte Gestalt gesehen haben, welche von Zeit zu Zeit
einen klagenden Schrei ausstößt wie eine Gule: „Kuwit! Kuwit!“

Die schwimmende Insel.

I.

Zu einer Zeit, da es in Deutschland noch weit größere Wäl-
der gab als heutzutage, lebte als Verwalter in einem alten verfallenen
Jagdschlosse am Ufer eines mächtigen Sees ein Mann mit seiner Frau
und seinem Sohne Fridolin.

Der Vater des Grafen, welchem dieses Schloß und der unge-
heure Wald, der es umgab, gehörte, war früher alljährlich im Herbst
auf einige Wochen zur Jagd dort gewesen und hatte mit seinen
Freunden und Genossen ein wildes Leben in die sonst so einsamen
Räume gebracht, allein seit er gestorben war, kam niemand mehr
dorthin, denn sein Sohn, der jetzige Graf, liebte die Jagd nicht und
verzehrte die Einkünfte seiner großen Güter in der Hauptstadt und
auf Reisen in fremde Länder. Wäre nicht von Zeit zu Zeit ein
benachbarter Jäger, der die Aufsicht über diesen Teil des Forstes
hatte, gekommen, so hätten die Inassen dieses alten Schloffes wohl
wenig oder gar nichts von der übrigen Welt erfahren.

Dieser alte Jäger war der Vater des kleinen Fridolin und liebte